Kirchenbote

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU | 123. JAHRGANG | NR.8 | AUGUST 2016

Fesselnde Ausbildung

Natalie Wittwer (r.) in ihrem Element: Die junge Frau hat kürzlich die Ausbildung zur «Sozialdiakonin mit Gemeindeanimation HF» in Angriff genommen. Den praktischen Teil absolviert sie in der Evangelischen Kirchgemeinde Weinfelden.

Seite 3

Bild: pd

Feiern

Im Frondienst und in Rekordzeit errichteten die Raperswiler vor 250 Jahren ihre kleine Kirche. Geld für die Renovation der damaligen Kapelle war nämlich nicht vorhanden. Nun feiert das Dorf das besondere Kirchen-Jubiläum mit einem grossen Fest. *Seite 10*

Fragen

Welche Möglichkeiten bieten sich Flüchtlingen auf dem Arbeitsmarkt? Wie werden sie konkret gefördert und integriert? Antworten auf solche Fragen erhielten die Besucherinnen und Besucher an der Wissens-Werkstatt der HEKS-Regionalstelle Ostschweiz. *Seite 11*

Fördern

Die heilige Schrift verbreiten und den Zugang zur Bibel fördern: Das hat sich die Bibelgesellschaft Ostschweiz zum Auftrag gemacht. Die Hauptwilerin Annemarie Brunnschweiler, seit sechs Jahren Präsidentin des Vereins, erklärt, wie das heute geschieht. *Seite 12*

STANDPUNKT

Praktiker statt Theoretiker

Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, ans «Fräulein Erni», die von uns Kindern heiss geliebt wurde, sehe ich viele Ähnlichkeiten mit einer heutigen Diakonin oder einem heutigen Diakon. Fräulein Erni war eine sogenannte «Gemeindehelferin». Wir Kinder haben uns nicht viele Gedanken darüber gemacht, was eigentlich ihre genaue Funktion in unserer Gemeinde war. Nur: Wir alle haben genossen, dass sie da war; auch für uns Kinder. Sie hat mit uns gespielt, gesungen, getanzt und gebastelt. Heute würde man sie sicher auch Diakonin nennen.

Diakone unterstützen Kirchgemeinden und ihre Gemeindeglieder in vielen Lebenslagen, leiten Arbeitskreise und Jugendgruppen und übernehmen organisatorische Aufgaben. Ihnen können auch Aufgaben übertragen werden, wie Wortverkündigung in Andachten, Leitung von Bibelstunden, Schulgottesdiensten und Kindergottesdiensten, Beratung, Seelsorge, Besuchsdienst, Gewinnung und Schulung von ehrenamtlich Mitarbeitenden usw. Diakone können sich in ihrer Ausbildung in verschiedenen Richtungen spezialisieren: Katechetik/Jugendarbeit, Mission/Theologie oder auch Gemeindeanimation.

Ich habe grossen Respekt vor der differenzierten und anspruchsvollen Ausbildung eines Diakons. Sie dauert mehrere Jahre. Die zukünftigen Diakone bringen zudem viel Wissen aus ihrem ursprünglichen, häufig praktischen Beruf mit. Der kann vom Lastwagenchauffeur bis zur Hebamme reichen. Sie sind keine Theoretiker sondern Praktiker. Sie wissen, wo eine Hot Dog-Maschine zu besorgen ist, kennen sich in technischen Bereichen aus, haben den Draht zu vielen Menschen. Ich bin froh, arbeitet in unserer Gemeinde ein Diakon, der dieses Jahr sein Studium beendet hat. Sein Schwung, sein Elan, seine Direktheit stehen jeder Gemeinde gut an.

Barbara Keller

KIRCHE UND VEREINE

Ursula Kessler-Keller

Name: *Ursula Kessler-Keller (60)*
Wohnort: *Kradolf*
Beruf: *Kauffrau, nebenberuflich Politikerin*
Kirchliches Engagement: *Regelmässige Besucherin*
Organisationen: *Jodelklub Klein Rigi, Gemeinderat von Kradolf-Schönenberg*

«Ich trage die Tracht mit Stolz»

Was gefällt Ihnen am Organisationsleben besonders?

Mir gefällt besonders die Kameradschaft im Jodelklub und dass wir im Team Ziele erarbeiten und umsetzen. Trotz der schnelllebigen Zeit können sich der Jodelklub und das Volksbrauchtum mit ihren bodenständigen Werten bis heute behaupten.

Was könnte man verbessern in Ihrer Organisation?

Wir müssen uns laufend verbessern, um das Publikum mit unserem Liedgut und der Tradition zu begeistern. Der Jodelklub beschränkt sich längst nicht mehr auf Stücke, die die Heimat als heiliges Fleckchen Erde glorifizieren. Neuzeitliche Kompositionen beschreiben Dinge, die nicht nur von Sennen, sondern von allen Menschen nachvollziehbar sind. Auch unser Unterhaltungsabend haben wir den Bedürfnissen der Zuhörer angepasst. Der Abend soll ein Ort der Begegnung und des Austausches sein. Wer sitzt denn schon gerne 4 Stunden auf demselben Stuhl und hört nur zu? Uns freut es natürlich sehr, dass es uns mit dem Raclette-Abend mit Unterhaltung gelungen ist, auch Eltern mit Kindern anzusprechen.

Welchen Beitrag kann Ihre Organisation für die Gesellschaft leisten?

Wir können das Volksbrauchtum und die Tradition unserer Schweiz erhalten. Ich bin stolz eine Schweizerin zu sein und trage die Thurgauer Tracht mit Stolz und aus voller Überzeugung.

Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben? Können Sie dafür ein konkretes Beispiel nennen?

Der Glaube spielt eine sehr wichtige Rolle in meinem Leben! Ich hole darin Kraft und Trost. Der Glaube stärkt mich im Handeln und im Tun. Ich versuche auch im Glauben andere Menschen mit verschiedenen Nationen und Glaubensrichtungen besser zu verstehen. Hass, Gewalt und Terror haben keinen Platz auf dieser Welt und in meinem Herzen.

Gibt es etwas, was die Kirche von Ihrer Organisation lernen könnte?

Die Kirche könnte sich an die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft besser anpassen. Ich bedaure es sehr, dass immer mehr Menschen aus ihrer Religion austreten, weil sie das Handeln und die Glaubensvorgabe nicht akzeptieren können. Harmonie ist im Gesang ganz wichtig und sollte auch im Alltag eines jeden Menschen als Vorsatz verfolgt werden. Das Miteinander bringt Vereine und die Politik weiter: gute Vorschläge gemeinsam weiterverfolgen und nicht bekämpfen. Ein guter Ton gehört zu Anstand und Respekt.

Bild: pd

Voller Einsatz: Im Rahmen ihrer Ausbildung zur Sozialdiakonin unterstützt Natalie Wittwer Jugendarbeiter Andi Battaglia beim Aufbau des Sommerlagers.

Neue Ausbildung in der Sozialdiakonie

Die beiden evangelischen Kirchgemeinden Weinfelden und Kreuzlingen schufen für dieses Jahr zwei Ausbildungsplätze im Bereich der Sozialdiakonie. Die neue vierjährige Ausbildung zum «Sozialdiakon mit Gemeindeanimation HF» ist aufgebaut wie eine Berufslehre und besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil.

Nando Schoch

Der Beruf des Diakons hat in der schweizerischen Landeskirche eine lange Tradition. Nun wird das Berufsbild mit einer neuen Ausbildung weiterentwickelt. Auch die Thurgauer Kirchgemeinen wollen einen Beitrag zu dieser Entwicklung leisten. Marcel Urban in Kreuzlingen und Natalie Wittwer in Weinfelden nehmen dieses Jahr die vierjährige Ausbildung mit dem neuen Abschluss «Sozialdiakon mit Gemeindeanimation HF» in Angriff. Die Ausbildung ist ähnlich aufgebaut wie eine Berufslehre: zweieinhalb Tage praktische Arbeiten in der Kirchgemeinde und zwei Tage Schule.

Neuer Studiengang

Die schulische Ausbildung absolvieren Marcel Urban und Natalie Wittwer am Theologisch-Diakonischen Seminar (TDS) in Aarau. Der Studiengang, der die Sozialdiakonie mit der Gemeindeanimation verbindet, wird ab diesem August erstmals angeboten. Paul Kleiner, Rektor am TDS, präzisiert: «Der neue Lehrgang führt den bewährten Kurs ‹Sozialdiakonie› weiter, dessen Angebot überarbeitet und erweitert wurde.» Die Anerkennung der Ausbildung sei zwar schon seit 20 Jahren durch die reformierten Landeskirchen gegeben, sagt Kleiner, dank der Kombination mit der Gemeindeanimation erhalte die Ausbildung aber einen staatliche Anerkennung. Obwohl der Lehrgang dieses Jahr zum ersten Mal angeboten werde, sei das Interesse besonders von Seiten der Kirchgemeinden gross.

Berufspraxis in den Kirchgemeinden

Die Ausbildung in der Praxis ist von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich. So versucht Hanspeter Rissi, Diakon in Kreuzlingen, seinem «Auszubildenden» einen möglichst breiten Einblick in die Tätigkeiten eines Diakons zu geben. «Von der Arbeit mit den Kindern bis zu den Seniorenferien wird Marcel Urban sein theoretisches Wissen in die Praxis umsetzen können», sagt Rissi. In Weinfelden liegt der Fokus eher auf der Jugendarbeit: «Natalie Wittwer wird nebst der Leitung der Jugendgruppe oder dem Herbstlager auch beim Gestalten des Religions- und Konfirmationsunterricht mitwirken», sagt Jugendarbeiter Andi Battaglia.

Vielseitige Tätigkeiten

Die Aufgabenfelder in der Sozialdiakonie sind ohnehin sehr vielseitig. Deshalb werden an die angehenden Sozialdiakonen auch hohe Anforderungen gestellt: «Die Freude an der Arbeit mit Menschen ist zentral», sagt Andi Battaglia. «Offenheit, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Selbstständigkeit sind sehr wichtige Eigenschaften für einen Sozialdiakonen.» Ebenfalls wichtig seien eine eigene, lebendige Beziehung zu Gott und der Wunsch, den Menschen Gottes Liebe durch Wort und Tat näher zu bringen.

Zwischen Theorie und Praxis

Es sind gerade die Herausforderungen, die Marcel Urban an der Ausbildung reizen: «Durch die Arbeiten mit Menschen in den verschiedensten Lebenssituationen, von der Kinderbibelwoche bis zur Arbeit mit Randständigen oder der Begleitung von Asylsuchenden kann ich meinen ‹Arbeitsrucksack› in den nächsten vier Jahren reichlich füllen.» Dass die neuen beruflichen Erfahrungen zugleich begleitend mit den theoretischen Erkenntnissen am TDS verknüpft werden können, mache die Ausbildung besonders attraktiv. Natalie Wittwer erhofft sich von der Ausbildung nebst neuem Wissen aber auch noch etwas anderes: «Ich denke, dass ich nach den vier Jahren auch einen grossen Schritt in der Persönlichkeitsentwicklung machen werde.»

Weniger hitzig als gedacht

Nicht erheblich: So lautete das Verdikt der Synode der Evangelischen Landeskirche zur Motion über die Schaffung einer neuen Fachstelle Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit. Das Thema Homosexualität wurde nach hitziger Vordebatte nur angeschnitten.

Brunhilde Bergmann

Bild: brb

Interpellant Pfarrer Peter Kuster verzichtete in der Synode auf eine Diskussion über Fundamentalismus und Homosexualität.

«Wir sind nicht aus der Pflicht, wenn Sie die Motion nicht für erheblich erklären», sagte Kirchenratspräsident Wilfried Bührer. Die Synode der Evangelischen Landeskirche folgte dem Antrag des Kirchenrates. Nicht erheblich lautete ihr Verdikt zur von Hans Peter Niederhäuser und zehn Mitunterzeichnenden eingereichten Motion auf Schaffung einer Fachstelle Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit (OeME).

Nicht ganz vom Tisch

Die Motionäre wollten den Kirchenrat verpflichten, der Synode Bericht und Antrag auf Schaffung einer landeskirchlichen OeME-Fachstelle vorzulegen. Die OeME-Stelle sollte die Kirchgemeinden in Fragen der Ökumene, Mission, Entwicklungszusammenarbeit, interreligiösem Zusammenleben und Solidarität mit bedrängten Kirchen beraten, motivieren und befähigen. Sonst seien die lokalen Beauftragten kaum in der Lage, von der wertvollen Vernetzung unter den Kantonalkirchen zu profitieren. Ganz vom Tisch sind die Anliegen der Motionäre aber nicht. Im Zusammenhang mit der Neuausrichtung der Fachstelle Diakonie könnten sie nochmals aufgegriffen werden.

Spaltung befürchtet

Nicht ganz zufrieden zeigte sich Pfarrer Peter Kuster aus Lustdorf mit der Antwort des Kirchenrats auf seine Interpellation zum Thema «landeskirchliches Bibelverständnis im Umgang mit Fundamentalismus und Homosexualität». Der Kirchenrat warnte davor, das Thema Homosexualität zu einem Thema zu machen, dass die Kirchen spaltet. Peter Kuster verzichtete in der Folge aber auf eine Diskussion. Er begründete dies mit den emotional und unsachlich gehaltenen Voten in der Vorsynode: «Nach dieser Erfahrung, bin ich davon überzeugt, dass die Auseinandersetzung über so heiklen Themen besser in einer Arbeitsgruppe aufgehoben ist, als in der Synode.»

SYNODE-JOURNAL

An der Synode der Evangelischen Landeskirche vom 27. Juni 2016 wurden verschiedene Traktanden behandelt. Das Journal fasst die wichtigsten Punkte zusammen:

Besser. Mit einem Überschuss von 450'000 Franken schliesst die Rechnung 2015 deutlich ab besser als erwartet. Je 20'000 Franken fliessen davon in die Kompetenzsumme des Kirchenrats und in die Hilfskasse der Evangelischen Landeskirche. Mit 50'000 Franken werden die Jubiläumsaktivitäten 2017 bis 2020 vorfinanziert. Der Rest wird dem Eigenkapital zugewiesen.

Visionär. Die Kantonalkirche soll mit einer Vision unterwegs sein. Den Anfang dieses Prozesses soll eine Gesprächssynode bilden. Die Synode hat deshalb eine neunköpfige Arbeitsgruppe eingesetzt, die ein Konzept für die Gesprächssynode ausarbeiten soll.

Entschädigt. Verschiedene Kirchgemeinden stellen für berufsbegleitend Studierende am Theologisch-diakonischen Seminar Aarau Ausbildungsplätze zur Verfügung. Die Synode legte in der überarbeiteten Entschädigungsverordnung nun fest, dass solche Gemeinden dafür die Hälfte des AHV-pflichtigen Lohns, maximal aber 1'200 Franken pro Monat, von der Landeskirche rückerstattet bekommen.

Besetzt. Michael Raduner aus Horn und Brigitte Hascher aus Hüttlingen ersetzen die beiden zurückgetretenen GPK-Mitglieder Johannes von Heyl und Gerda Schärer. Besetzt werden konnten auch drei bei den Erneuerungswahlen vom 30. November 2015 vakant gebliebene Sitze: Walter Berger aus Sulgen komplettiert die Rekurs- und Beschwerdekommission, David Ackermann aus Egnach und Markus Kuhn aus Steckborn wurden als Ersatzpersonen in die Ombudsstelle gewählt. *brb*

ZUSCHRIFTEN

Reaktionen zum Artikel «Fundamentalisten hüben und drüben» im Juni/Juli-Kirchenboten, Seiten 14 und 15:

Bild: fotolia.com

Doppelbödige Moral

Mit Interesse habe ich den Artikel im Kirchenboten gelesen. Nach der Aussage von Peter Keller ist bei homosexuellen Männern die Vorbildfunktion im Pfarramt nicht gegeben. Diese Aussage lässt mich zu folgenden Gedanken kommen: Pfarrer (40) ledig und schwul bewirbt sich in einer Gemeinde. Im Bewerbungsgespräch erwähnt er seine Homosexualität nicht. Er ist dazu auch nicht verpflichtet. Mit grosser Wahrscheinlichkeit wird der Kandidat dann gewählt. Vermutlich wird er seine Beziehung im Verborgenen leben. Ist er hingegen ehrlich, sagt etwas von seinem Schwulsein, muss er sich einer Diskussion stellen, die mit der Ausübung der Arbeit nichts zu tun hat. Wollen wir, dass eine solche doppelbödige Moral in der Kirche noch länger zur Normalität gehört? Ich nicht.

Hanspeter Rissi, Kreuzlingen

Die Liebe zählt

Ich stimme Kirchenratspräsident Wilfried Bührer zu, dass eine Gemeinde die Freiheit haben soll, selber zu entscheiden, was für eine Pfarrperson sie wählen möchte. Wenn aber, wie in Bichelsee-Dussnang geschehen, ein Pfarrer aufgrund seiner sexuellen Orientierung öffentlich diffamiert und beleidigt wird, geht es im Kern nicht um die Wahlfreiheit einer Gemeinde, sondern um die fehlende Achtung gegenüber einem Mitmenschen. Interessanterweise verweisen diejenigen, welche den Pfarrer in Frage gestellt haben, in ihrer Argumentation auf die Bibel. In ihrem Eifer scheinen sie aber das höchste Gebot zu übersehen, nämlich das Doppelgebot der Liebe. Denn Jesus hat das Evangelium über das Gesetz gestellt. Paulus verweist darauf, dass der Mensch nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade Gottes stehe und im Matthäusevangelium kann man lesen, dass diejenigen ins Himmelreich kommen, die sich um die Notleidenden und Bedürftigen gekümmert haben – und nicht diejenigen, die minutiös das Gesetz eingehalten haben. Ich wünsche mir darum auch eine Kirche, die den Mut hat, den Menschen ins Zentrum zu stellen. Denn letztlich ist es, das hat Jesus gelebt und gelehrt, die Liebe, die zählt. Die Liebe zu Gott, zu seinem Nächsten und zu sich selber.

Meret Engel, Pfarrerin Romanshorn-Salmsach

Drei wichtige Punkte

Dank an die Redaktion des Kirchenboten, die dieses heikle Thema mit etlichen Pros und Contras dargelegt hat. Es gäbe allerlei zu entgegnen, aber das würde zu weit führen. So will ich mich auf das Positive konzentrieren und im Speziellen Herrn Peter Keller für seine drei wichtigen Punkte meinen Dank aussprechen: Erstens für die Vorbildfunktion des Pfarrers, zweitens für die Nächstenliebe auch anders empfindenden Menschen gegenüber und drittens für die Feststellung, dass es sowohl im bibeltreuen, wie auch im liberalen Lager Menschen gibt, die ihre Meinung anderen aufzwingen wollen (wie es auch Herr Bührer feststellt).

Christa Moos, Horn

Menschenwerk

Wilfried Bührer hat zum Thema eigentlich fast alles gesagt, was zu sagen ist, aber dass sich Peter Keller ausgegrenzt fühlt, hat er sich selbst zuzuschreiben. Dank seinen nicht so unumstrittenen Äusserungen hat er unseren mittleren Sohn dazu gebracht, aus der Kirche auszutreten. (Ich nehme an, dieser Peter Keller war auch Pfarrer in Berg und Müllheim.) Homosexuelle Menschen sind eine Manifestation des Lebens, also des Schöpfers. Es gibt diese Erscheinung ja auch im Tierreich. Die Verurteilung dieser Menschen ist Menschenwerk, nicht Wille der Schöpfung. Wo Menschen Teile der heiligen Schriften der Menschheit wortwörtlich auslegen, aus dem Zusammenhang gerissen, wird immer sehr viel Unheil angerichtet, siehe islamischer Staat.

Hanspeter Jörg, Frauenfeld

Andere Sorgen

Ich bin gerne Mitglied unserer Evangelischen Landeskirche. Ich liebe meine Kirchgemeinde Romanshorn-Salmsach. Ihr Logo klebt auf dem Grosssegel meiner kleinen Yacht auf dem Bodensee. Aus Liebe zu Gott sage ich NEIN zu anonymen Mails gegenüber meinem schwulen Amtsbruder. Aus Liebe zu Gott sage ich NEIN zur Herabwertung des Bibellesebundes, dem ich so viel zu verdanken habe. Aus Liebe zu Gott verstehe ich überhaupt nicht, warum meine Kantonalkirche wegen ein paar Übereifrigen hüben wie drüben eine Grundsatzdiskussion über Homosexualität lostreten sollte. Nach meiner Wahrnehmung haben wir zurzeit völlig andere Herausforderungen zu meistern. In unseren Städten und Dörfern leben Fremde in Altwohnungen. Sie sind entwurzelt, verunsichert und sehnen sich nach menschlicher Nähe. Machen wir Asylsuchende zu unseren Gästen! Gehen wir auf sie zu! Laden wir sie zum Essen ein. Ich wünsche unserem Kirchenrat die Gnade, den Übereifrigen hüben wie drüben standhaft zu wehren, um sich dem zuzuwenden, was in unserer Kirche wirklich dran ist.

Ruedi Bertschi, Pfarrer in Romanshorn

Was bleibt uns vom Bodenseekirchentag?

Die Veranstalter des Bodenseekirchentags gehen davon aus, dass der dreitägige Anlass vom 24. bis 26. Juni 2016 von mindestens 5'000 Menschen besucht wurde. Welche Eindrücke und Anregungen haben die Besucher aus dem Thurgau mitgenommen?

Mehrere Thurgauer Kirchgemeinden haben am Sonntag, 26. Juni 2016, den Gottesdienst in der eigenen Kirchgemeinde ausfallen lassen und haben zu den Gottesdiensten am 17. Internationalen Ökumenischen Bodenseekirchentag in Kreuzlingen und Konstanz eingeladen. Viele Thurgauerinnen und Thurgauer haben den Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Kreuzlingen besucht, der von der ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden Margot Kässmann und vom Thurgauer Kirchenratspräsidenten Pfarrer Wilfried Bührer geleitet wurde. Weil in der Kirche zu wenig Platz war, wurde der Gottesdienst auch ins nahegelegene evangelische Kirchgemeindehaus übertragen.

Als Grundlage für ihre Predigt diente Pfarrerin Margot Kässmann das Kapitel 16 der Apostelgeschichte, in dem der Heilige Geist es Paulus und Timotheus verwehrt, das Evangelium in der Provinz Asien zu predigen. In einer Vision wird Paulus von einem Mazedonier gebeten, herüber zu kommen und zu helfen. Im Text wird ein Vorgang von weltgeschichtlicher Bedeutung beschrieben: Das Evangelium gelangt nach Europa.

Margot Kässmann stellte in ihrer Predigt einen Bezug zur aktuellen Flüchtlingssituation her und ermunterte dazu, die Menschen, die nach Europa fliehen, als «Bereicherung» zu sehen: «Viele unserer Gemeinden haben das verstanden. Sie sind offen für Menschen in Not und auf der Flucht, weil sie sich erinnern, was Jesus gesagt hat: Wo ihr sie aufnehmt, da nehmt ihr mich auf.»

Am «Markt der Möglichkeiten» des Bodenseekirchentags in Konstanz war auch die Missionskommission der Thurgauer Landeskirche mit einem Stand zur Arbeit von Mission 21 in Sabah (Malaysia) vertreten. Pfarrer Apo Appl, Märstetten, Präsident der Basler Mission und Thurgauer Missionskommission, lud die Besucherinnen und Besucher zu einer Tasse Kaffee aus Sabah, der Heimat des Volksstamms der Rungus, ein. Auf Einladung der Rungus hatte das Thurgauer Missionarsehepaar Heinrich und Margrit Honegger in Sabah einst die Wurzeln für die heute noch bestehende christliche Kirche gelegt. *er*

Mehr Informationen und Bilder vom Bodenseekirchentag 2016 finden Sie auf www.kirchenbote-tg.ch.

Bild: pd

Pfarrer Appl präsentiert den Stand der Missionskommission.

Beeindruckt

zVg

Ich hätte Frau Kässmann noch lange zuhören können. In ihrer Predigt am Kirchentagsgottesdienst in der evangelischen Kirche in Kreuzlingen hat die ehemalige EKD-Ratsvorsitzende sehr couragiert gesprochen. Sie ist auf unsere gegenwärtige Situation mit den Flüchtlingen in Europa eingegangen. Sie hat uns Paulus und Timotheus aus der Apostelgeschichte vor Augen geführt, die bei der Verbreitung des Evangeliums nicht mehr weiterkamen, weil der Heilige Geist sie «ausgebremst» hatte. Das trifft sich mit der eigenen Lebenserfahrung, dass unsere eigenen Wege nicht immer auch die Wege Gottes sein müssen. In ihrer Predigt hat Pfarrerin Margot Kässmann aufgezeigt, dass sich durch das Scheitern und die Ausweglosigkeit neue Wege öffnen können, die wir vorher nicht für möglich gehalten hätten. Bezogen auf die aktuelle Flüchtlingssituation hat sie dazu ermutigt, die Flüchtlinge und den Umgang mit ihnen als Herausforderung für unseren christlichen Glauben zu sehen.

Nicht nur die Predigt hat mich am Kirchentagsgottesdienst beeindruckt. Es waren viele Menschen daran beteiligt: Unser Thurgauer Kirchenratspräsident Pfarrer Wilfried Bührer, Lektoren, der Posaunenchor aus Konstanz. Eine bunte Vielfalt, die mich auch in Gemeindegottesdiensten begeistert, wenn ich es erlebe.

Es war für unsere Schar aus Ermatingen schön, dass wir miteinander an den Kirchensonntag gefahren sind. Wir haben ganz verschiedene Leute aus dem Thurgau getroffen und wir haben uns nach dem Gottesdienst mit ihnen unterhalten. Es ist ein gutes Gefühl, wenn man spürt, dass man nicht alleine auf dem Weg ist.

Lisbeth Leibundgut, Ermatingen

Begeistert

zVg

Ich bin begeistert. Die Organisation hat sehr gut geklappt. Auch nach dem Gottesdienst mit Frau Kässmann in der randvollen Kirche in Kreuzlingen war für alle Gottesdienstbesucher für Speis und Trank gesorgt. In ihrer Predigt hat sich Pfarrerin Kässmann nicht gescheut, das Thema Flüchtlinge anzusprechen. Man hat ihr gerne zugehört. Die musikalische Gestaltung durch den Posaunenchor Konstanz hat mit sehr gut gefallen. Am Samstag war ich in der Lutherkirche in Konstanz und habe Gospelchöre gehört – ich liebe Gospels über alles. Wenn er in der Nähe ist, würde ich mir einen nächsten Bodenseekirchentag nicht entgehen lassen.

Ferdi Kasper, Berlingen

Fasziniert

zVg

Mein Auftritt mit dem Projektchor des Verbandes Evangelischer Kirchenchöre im Thurgau in der Lutherkirche in Konstanz, das Offene Singen, begleitet vom Posaunenchor, und Jazziges zu biblischen Texten – ich habe am Samstag und Sonntag am Bodenseekirchentag eine faszinierende musikalische Vielfalt erlebt. Manchmal war es schwierig, sich zwischen so attraktiven gleichzeitigen Angeboten zu entscheiden. Angesprochen und berührt haben mich aber auch die Predigt von Frau Kässmann am Sonntag in Kreuzlingen und die provokativen Thesen, die Heiner Geissler zum Reformator Martin Luther geäussert hat.

Christina Jörimann, Ermatingen

Feuer des Herzens

Herz und Herz vereint zusammen
sucht in Gottes Herzen Ruh;
Lasset eure Liebesflammen
lodern auf den Heiland zu.
Er das Haupt, wir seine Glieder;
er das Licht und wir der Schein;
er der Meister, wir die Brüder;
er ist unser, wir sind sein.

Reformiertes Gesangbuch 793.1
Nikolaus Ludwig von Zinzendorf
(1700–1760)

Bild: fotolia.com

Der Pietismus (Dossier S. 8/9) ist eine wichtige Erneuerungsbewegung zwischen Reformation und Aufklärung. Seine Vertreter leisteten Pionierarbeit in Diakonie, Pädagogik und Mission. Das religiöse Ich, dessen Wiedergeburt und Einbindung in die christliche Gemeinschaft spielen dabei eine entscheidende Rolle.

WEGZEICHEN

Ihr seid teuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte.

1. Kor 7, 23

Kürzlich waren wir auf einer Reise im Osten der USA. In den Südstaaten besuchten wir eine Baumwoll-Plantage in der Nähe von Charleston. Unweigerlich begegneten wir dort der Geschichte der Sklaverei, die in den USA erst 1865 zu einem Ende kam. Auf einem Einkaufszettel aus dieser Zeit fand sich neben Lebensmitteln und allerlei Alltäglichem der Kauf eines Sklaven. Sehr beklemmend.

«Ihr seid teuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte.» Auch wir sind – symbolisch gesprochen – einst auf dem Marktplatz zum Verkauf angeboten worden. Auch um uns wurde gefeilscht. Bis Jesus Christus kam und dem Ganzen ein Ende bereitete und uns für einen hohen Preis freikaufte.

Paulus spricht im Kontext dieses Verses davon, dass es für den Glauben nicht darauf ankommt, ob man nun ein Sklave ist oder ein freier Mensch; denn beide können ein geistliches Prinzip leben: Als Sklave bin ich doch innerlich frei durch den Glauben. Als freier Mensch bin ich innerlich doch dem Willen Christi verpflichtet und von Jesus Christus abhängig – ich bin ein Sklave Christi.

Wenn wir nun teuer erkauft sind und zu Christus gehören, wieso sollten wir uns dann wieder zu Sklaven anderer Menschen machen? Wer verkauft sich denn schon freiwillig in die Sklaverei? Ich möchte nichts verharmlosen; es gibt auch heute moderne Formen der Sklaverei. Bei diesem Vers geht es wohl in erster Linie um einen übertragenen Sinn: Verkauft euch nicht an die Vorstellungen, Erwartungen und Bedürfnisse anderer Menschen. Lasst euch nicht von den religiösen Meinungen anderer definieren. Macht euch nicht abhängig von den Äusserungen, Gefühlen und Urteilen anderer.

Manche von uns sind schnell darin, Lügen über sich selbst zu glauben. «Ich bin ein Versager, wenn ich Erwartungen nicht erfülle. Ich muss es immer allen recht machen, sonst liebt mich keiner. Ich darf keine Schwächen haben, sonst lassen mich die Menschen noch fallen. Wenn sich der Andere schlecht fühlt, dann muss ich das auch.» Diese inneren Glaubenssätze darf ich mit Gottes Hilfe als Lügen entlarven. Mein Wert ist nicht von Menschen abhängig, sondern Gott gibt mir Wert und er definiert, wer ich bin.

Daraus folgt nicht, dass mir völlig egal ist, welche Bedürfnisse und Erwartungen andere haben oder dass ich sie nun komplett ignoriere. Ich möchte meine Nächsten wahrnehmen und sie ernstnehmen. Aber ich mache mich und meinen Wert nicht davon abhängig. Es geht darum, Gott zu gefallen, und Freiheit in der Abhängigkeit von ihm zu finden. Ich bin schliesslich teuer erkauft – den «Beleg» dafür finde ich nicht auf einem Einkaufszettel, gefunden auf einer Baumwoll-Plantage, sondern in Gottes Buch des Lebens, wo mein Name dank der Erlösungstat Jesu Christi am Kreuz von Golgatha geschrieben steht.

Simone Widler

zVg

Die Autorin Simone Widler betreut mit ihrem Mann das Pfarramt in Tägerwilen-Gottlieben.

Bilder: wikimedia.org

Die Gräuel während des Dreissigjährigen Kriegs drängten den Glauben in den Hintergrund. Der Pietismus versuchte später, Gott den Menschen durch die Bibel wieder näher zu bringen.

Der Pietismus folgte auf den Krieg

Öd war die Welt geworden durch den Dreissigjährigen Krieg. Sinnlos. Die Menschen hatten vermeintlich ihren Glauben «verloren». Durch den Pietismus sollten sie ihre Frömmigkeit zurückerlangen. Doch was verbirgt sich sonst noch hinter der Glaubensbewegung?

Barbara Keller

Pietisten sassen damals häufig zusammen. Sie lasen in der Bibel und legten miteinander das Wort aus. Ihre Intention war klar: Sie wollten Gott so nahe wie möglich sein, ihn mit jeder Faser ihres Körpers und ihrer Seele spüren. Wohl deshalb wurde der Begriff «Pietismus» anfangs eher als spöttische Bezeichnung für «Frömmelei» verwendet. Im positiven Sinn bedeutet der Begriff Pietismus das Streben nach intensiver, vertiefter Frömmigkeit.

Reaktion auf den Krieg

Theologisch reagierte der Pietismus auf die Spannung und das Trauma des Dreissigjährigen Krieges zwischen 1618 und 1648 mit einer Rückbesinnung und Neuorientierung auf die Bibel. Der Pietismus entsprang dem Empfinden, dass die Menschen nur noch eine mangelnde Frömmigkeit besassen. Die Menschen dachten, dass ihr Glaube «verloren» gegangen sei. Deshalb strebten sie nach einer intensiven und christlichen Lebensgestaltung mit dem Wunsch und Drang, ihren Glauben vertiefen zu können. Es sollte wieder das Zentrum werden, was vor dem Krieg gegolten hatte: Glaube auf dem Hintergrund der biblischen Schrift. So versteht sich der Pietismus denn als eine Bibel-, Laien- und Heiligenbewegung. Er betont die subjektive Seite des Glaubens, entwickelt aber auch eine starke, missionarische und soziale Grundtendenz. In der pietistischen Praxis haben Glaubenskreise mit gemeinsamem Bibelstudium und Gebet oft eine ähnlich grosse oder grössere Bedeutung als Gottesdienste.

Aufklärung funkte dazwischen

Dem gegenüber stand die Aufklärung. Als sie im 18. Jahrhundert aufkam, gerieten die Vertreter des Pietismus, ebenso wie die der altprotestantischen Orthodoxie, sukzessive in die Defensive und verloren zunehmend an Einfluss. Die Aufklärer brachten das traditionelle Weltbild durch neue Erkenntnisse der Naturwissenschaft ins Wanken und stellten die traditionelle Theologie in Frage. Diese reagierte darauf mit einer Verwissenschaftlichung, wurde aber für die Gemeindemitglieder, die der Predigt zuhörten, immer unverständlicher. Außerdem verlangte der absolutistische Staat ein Bekenntnis zur offiziellen Lehre der jewei-

1300 1400 1500

*ca. 1330 John Wyclif
*1369 Jan Hus
1414–1418 Konzil zu Konstanz
*1466 Erasmus von Rotterdam
*1482 Johannes Oecolampad
*1483 Martin Luther
*1484 Ulrich (Huldrych) Zwingli
*1484 Joachim von Watt (Vadian)
*1492 Ambrosius Blarer
*1497 Philipp Melanchthon
*um 1500 Ludwig Hätzer
*1502 Johannes Kessler
*1504 Heinrich Bullinger
*1505 Bibliander
*1509 Johannes Calvin
*1514 John Knox
1517 Thesenanschlag Luthers
1521 Exkommunikation Luthers

ligen Landeskirche, hielt aber persönliche Frömmigkeit eher für störend, sofern sie sich kritisch zur herkömmlichen Frömmigkeit stellte. Die Pietisten kritisierten beide Entwicklungen als rein äußerlich und stellten diesen ihr Ideal einer persönlichen, gefühlsbetonten Frömmigkeit entgegen.

Spener legte den Grundstein

Die zentrale Gründerpersönlichkeit des lutherischen Pietismus ist der Elsässer Philipp Jacob Spener. Als Programmschrift des lutherischen Pietismus gilt Speners 1675 erschienenes Werk «Pia desideria» (Fromme Wünsche), in dem er zum einen den Zustand der gegenwärtigen Kirche und ihrer Menschen beklagt und zum anderen ein Reformprogramm entwickelt. Es sollten regelmässige Versammlungen eingeführt werden, in denen über die Verbesserung der Bibelkenntnisse, über die Mitarbeit der «Laien» in der Kirche, über die Verlagerung vom Glaubenswissen zur Glaubenstat, über die Reform des Theologiestudiums und die Verlagerung der Predigtinhalte vom Glaubenswissen zur Erbauung des inneren Menschen gesprochen werden sollte.

Geburt der Erbauungsstunden

1670 besuchten einige Männer Spener mit der Bitte um erbaulichen Austausch in Zusammenkünften. Spener veranstaltete sie in seinem Pfarrhaus. Aus ihnen entwickelten sich die Erbauungs- beziehungsweise Bibelstunden als die für den Pietismus bis heute charakteristische Veranstaltungsform. Sie werden in einigen Gegenden bis heute «Stunden» genannt. Und die, die Stunden besuchen, werden – vor allem im Schweizerdeutschen – «Stündeler» genannt.

Radikale Bewegung in Württemberg

Als besonders pietistisch geprägt gilt das Gebiet des einstigen Herzogtums beziehungsweise Königreichs Württemberg. Dort herrschte vor allem nach dem Krieg eine grosse Not. In dieses Spannungsfeld hinein wirkten puritanische Erbauungsschriften, die starken Einfluss auf den württembergischen Pietismus ausübten. Bis etwa 1730 war die pietistische Bewegung in Württemberg zu großen Teilen radikalpietistisch. Man lehnte sich dabei vor allem an die Forderungen Speners an und wetterte gegen Kleiderpracht, Tabakkonsum, Trinksucht, Tanz, Komödien, Kartenspiel, in radikaler Ausprägung auch gegen jegliche Art von Vergnügen, Spiel und Musik.

Herrnhut in der Oberlausitz um 1765: Hier entwickelte sich einige Jahrzehnte zuvor die heute noch aktive Herrnhuter Brüdergemeine.

Herrnhut blühte auf

Heute noch bekannt ist insbesondere die stark vom Pietismus geprägte Herrnhuter Brüdergemeine. Diese ist untrennbar mit ihrem Gründer Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf verbunden, der bei seiner Grossmutter H. C. von Gersdorff aufwuchs. Die Gedankenwelt seiner Grossmutter und die Frömmigkeit seiner Tante haben Zinzendorf, und mit ihm die Brüdergemeine, tief geprägt. 1722 erlaubte er evangelischen Flüchtlingen aus Mähren die Ansiedlung auf seinem Gut Berthelsdorf in der Oberlausitz. Sie waren Nachfahren der böhmischen Brüderunität, die im Dreissigjährigen Krieg fast vollständig untergegangen war. Seit 1724 wird diese Siedlung Herrnhut genannt. Es gelang, aus den Siedlern mit ihren unterschiedlichen Traditionen eine neue Kirchengemeinschaft zu bauen. In Herrnhut blühte in der Folge das religiöse und liturgische Leben auf. Herrnhut wurde zum Ausgangspunkt einer intensiven Diasporaarbeit im Deutschen Reich, den Niederlanden und der Schweiz. Binnen weniger Jahre entwickelte sich ein dichtes Netz von Freundeskreisen und Tochtergemeinen.

Heutiger Blick auf die Kirche der Brüdergemeine in Herrnhut.

Dossier zum Sammeln

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2016 weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evang-tg.ch/reformation.

1530 Augsburger Bekenntnis
1534 Suprematsakte
1545–1563 Konzil von Trient
1549 Abendmahlskonsens Calvin/Bullinger
1555 Augsburger Religionsfrieden
Ab ca. 1560 Grundfassung der Anglikanischen Kirche
1566 2. Helvetisches Bekenntnis
1580 Konkordienbuch
1600
*1635 Philipp Jacob Spener
Ab ca. 1660 Pietismus
*1685 Johann Sebastian Bach
Ab ca. 1700 Protestantische Kirche USA
1700
*1700 Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf
Ab ca. 1850 Liberalismus
1858 Schweizerische Reformierte Kirchenkonferenz
1874 Thurgauer Bekenntnis

Die Kirche im Dorf

Vor 250 Jahren errichteten die Raperswiler im Frondienst ihre neue Kirche im Dorfkern. Noch heute hat sie für die Bewohner der kleinen Gemeinde eine grosse Bedeutung.

Nando Schoch

«Sie ist das Werk von Generationen»: So beschreibt die Gemeinde Raperswilen ihre 250-jährige Kirche auf der Webseite.

Bild: pd

Wer durch Raperswilen fährt, kann die Kirche nicht übersehen. Dort, wo sich mitten im Dorf die Strasse verengt, steht der kleine Stolz der Seerücken-Gemeinde. Doch das war nicht immer so: Im Jahre 1766 drohte die alte Kapelle im Dorf einzustürzen. Geld für eine Renovation oder einen Neubau war in der damals armen Gemeinde nicht reichlich vorhanden, so beschlossen die Bürger die Kapelle abzubrechen und an gleicher Stelle im Frondienst eine neue Kirche zu errichten. Verbaut wurden damals natürlich nur einheimische Materialien: Kalk und Ziegelsteine aus Steckborn, Eisen aus Weinfelden und Steine aus dem nahe gelegenen Müllbergertobel. Noch im gleichen Jahr, im August 1766 konnte die Kirche feierlich eröffnet werden.

«Dorffest» zum Jubiläum

Noch heute hat die kleine Kirche, welche in den letzten hundert Jahren viele Ergänzungen und Renovationen erhalten hat, eine wichtige Bedeutung für die Raperswiler. Dies zeigt sich auch am Programm der geplanten Jubiläumsfeier Ende August. An zwei Tagen kommen die Bürgerinnen und Bürger zu einem kleinen «Dorffest» zusammen, um die Geschichte der Kirche zu feiern. Besonders speziell ist das Programm vom Samstag: In kleinen Filmsequenzen werden Ausschnitte aus einem Schülertheater von 1989 gezeigt, welches die Gründung der Kirche thematisierte. Die Schülerinnen und Schüler von damals werden aber nicht nur auf der Leinwand zu sehen sein, sondern die Szenen wieder live darstellen. Nebst dem Theaterspiel werden auch Ausschnitte von Interviews gezeigt, in denen die Raperswiler ihre persönlichen Geschichten rund um die Kirche erzählen.

Festgottesdienst am Sonntag

Am Sonntag im Festgottesdienst soll nochmals alles zusammenkommen, was im Dorf Rang und Namen hat: der Gemeindepräsident, der Kirchenvorsteherschaftspräsident, die Ehrenbürger der Gemeinde, aber auch die Spender und die Künstlerin der einzigartigen Kirchenfenster. Nach dem Gottesdienst werden die Besucher dann von den «Landfrauen Raperswilen» zum Apéro begrüsst und dürfen auf die vergangenen und die nächsten 250 Jahre anstossen.

Der 250. Geburtstag der Kirche Raperswilen wird am Samstag, 27. August ab 19.30 Uhr gefeiert. Der Festgottesdienst findet am Sonntag, 28. August um 10 Uhr statt.

IN KÜRZE

Speisesaal. 82'000 Franken sind im Rahmen des Horner Dorfprojekts für die Finanzierung des Speisesaals in einem Kinder-Rehabilitationszentrum in der Ukraine zusammengekommen. *pd*

Nollen. Auf dem Nollen findet am 1. August ab 10 Uhr ein überkonfessioneller Gottesdienst statt. *pd*

Braunau. Matthias Hillmann heisst der neue Pfarrer von Evangelisch-Braunau. *pd*

Maywald. Auch die Evangelische Kirchgemeinde Neukirch an der Thur hat einen neuen Pfarrer: Matthias Maywald. *pd*

Jugend. Mit einer Teilzeitstelle will Evangelisch-Märstetten die Jugendarbeit weiter stärken. Die Versammlung bewilligte die dafür notwendigen 25'000 Franken. *pd*

Vorschlag. Keine Kirchensteuern für ein Jahr: Diesen Vorschlag machte ein Mitglied an der Versammlung der Evangelischen Kirchgemeinde Kreuzlingen. Allerdings erfolglos. Die Kirchbürger genehmigten den Ertragsüberschuss von 220'000 Franken und die Verwendung von 185'000 Franken für die Vorfinanzierung der anstehenden Kirchgemeindehaus-Sanierung. *pd*

Abschied. Pfarrer Volker Houba verlässt die Evangelische Kirchgemeinde Diessenhofen per Ende Jahr. *pd*

Ausbildung. Die Evangelische Landeskirche Thurgau bietet im Herbst eine Ergänzungsausbildung für den Sekundar-Religionsunterricht an. Auskünfte erteilt Alfred Stumpf unter Telefon 052 721 25 04. *pd*

Bilder: Trudi Krieg

Die HEKS Regionalstelle Ostschweiz präsentierte an der Wissens-Werkstatt verschiedene Projekte.

Damit Flüchtlinge arbeiten können

Welche Möglichkeiten sich Flüchtlingen auf dem Arbeitsmarkt bieten und welche konkreten Förderungs- und Integrationswege existieren: Dazu äusserten sich verschiedene Referenten an der Wissens-Werkstatt der HEKS Regionalstelle Ostschweiz zum Thema Flüchtlinge.

Trudi Krieg

«Für jeden Flüchtling, der nach Europa kommt, ist das kein Spaziergang», sagte Nasim Mozzafari. Er war aus Afghanistan geflohen. An die konkreten Gründe für seine Flucht mochte er lieber nicht mehr erinnert werden, aber «es haben alle ihre oft schlimme Geschichte und ich bin glücklich, jetzt hier in der Schweiz zu sein.» Nicht über, sondern mit Flüchtlingen wurde an der Wissens-Werkstatt der HEKS Regionalstelle Ostschweiz in Amriswil gesprochen. Regionalleiterin Gabriela Alfanz freute sich über die mehr als 70 Teilnehmenden. Es sei eine bunte Mischung aus Freiwilligen, Fachleuten, Vertreterinnen und Vertretern von Kantonen, Gemeinden, verschiedensten Beratungsstellen, Kirchen und Migrationsämtern gewesen.

Von Analphabeten bis Akademiker

Kaum sind sie in der Schweiz, kommen Probleme wie Sprachbarrieren und ungewohnte Bräuche auf die Menschen zu, die vor Gewalt, Krieg und Terror geflüchtet sind. Olivia Ribaux von HEKS TG Job stellte den neuen Kurs zur Arbeitsintegration vor. Sie habe gelernt, sich mit Händen und Füssen, Bildern und Gesten zu verständigen. Von Analphabeten bis zu Akademikern gelte es abzuklären, was die Flüchtlinge alles schon gemacht haben und können. Es gehe darum, das Selbstbewusstsein der oft traumatisierten Menschen aufzubauen. Neben dem Deutschunterricht sei es auch sehr wichtig, etwas über die Grundwerte unserer Gesellschaft wie Gleichstellung von Mann und Frau oder die Funktion der Sozialwerke zu vermitteln. Im Kurs sollen die Teilnehmenden zudem die schweizerische Arbeitskultur kennen lernen.

Auch der Kanton ist aktiv

Derzeit plant HEKS ein neues Projekt, das qualifizierten Migrantinnen und Migranten gezielte Informationen und Beratungen anbieten soll, wie sie ihren beruflichen Hintergrund in den schweizerischen Arbeitsmarkt einbringen können. Qualifizierte Migrantinnen und Migranten sind mit vielen Hürden konfrontiert, insbesondere wenn es darum geht, ihre ausländischen Diplome und Ausbildungen anerkennen zu lassen.

Oliver Lind, Integrationsdelegierter des Kantons Thurgau, informierte seinerseits über das Thurgauer KIP (Kantonales Integrationsprogramm), welches die Bezirke und Gemeinden zu verschiedenen Massnahmen verpflichtet, wie zum Beispiel dem Anbieten von Sprachkursen, diesen aber Spielraum lässt in der Umsetzung.

NACHGEFRAGT

Subashiny Rasathurai aus Sri Lanka

«Ich habe Sportlehrerin studiert. In der Schweiz ist meine Ausbildung nicht anerkannt. Meine Deutschkenntnisse genügen noch nicht für eine andere Ausbildung. Jetzt arbeite ich bei McDonalds. Ich habe die Hoffnung auf eine Ausbildung, vielleicht als Ergotherapeutin, noch nicht aufgegeben.»

Martin Braun, Gartenbauer in Herisau

«Ich beteilige mich am Essensabgabeprogramm «food care» und begegne dabei auch vielen Flüchtlingen. Sehr viele möchten gerne arbeiten. Viele Unternehmer suchen Arbeitskräfte, sind aber unsicher in Bezug auf Flüchtlinge. Man müsste besser informieren, vielleicht mit einem Flyer.»

Vanda Nagy, Ausländerberaterin in Kreuzlingen

«Ich kam selber vor zehn Jahren aus Ungarn in die Schweiz. Jetzt berate ich beim Ausländerbeirat Kreuzlingen andere Migranten. In Kreuzlingen sind 53% Ausländer. Ich werde eventuell auch mit HEKS zusammenarbeiten. An der Wissens-Werkstatt habe ich viele Informationen mitbekommen.»

Bild: zVg

Die Bibelgesellschaft Ostschweiz setzt sich für die Verbreitung der Bibel und ihrer Botschaft ein.

Bibel – Kraft- und Lebensquelle

Annemarie Brunnschweiler aus Hauptwil ist seit sechs Jahren Präsidentin der Bibelgesellschaft Ostschweiz. Der Verein setzt sich nicht nur dafür ein, die heilige Schrift zu verbreiten, sondern auch den Zugang zur Bibel zu fördern.

Nando Schoch

«Für mich persönlich ist die Bibel die Kraft- und Lebensquelle», sagt Annemarie Brunnschweiler, Präsidentin der Bibelgesellschaft Ostschweiz. Seit sechs Jahren präsidiert sie nun den Verein, dessen Wurzeln ins Jahr 1987 zurückgehen. Die Bibelgesellschaft Ostschweiz ist eine von sechs kantonalen Bibelgesellschaften in der Schweiz.

Verbreitung der Bibel

Das Ziel des Vereins sei vor allem die Verbreitung von Bibeln oder Bibelteilen, beschreibt Annemarie Brunnschweiler: «Auf der Grundlage des apostolischen Glaubensbekenntnisses versuchen wir, die biblische Botschaft in unsere Umgebung hineinzutragen.» Es sei aber auch der Wunsch der Bibelgesellschaft, durch verschiedene Aktivitäten den Zugang zur Bibel zu fördern und zu vertiefen.

Bibel aus dem Telefonhörer

Zu diesen Aktivitäten gehört zum Beispiel der Dienst «Das Wort zum Tag». Wählt man die Telefonnummer 071 222 33 33, kann der Anrufer täglich eine neue Kurzbotschaft aus der Bibel hören. Nach der Andacht haben die Hörer dann die Möglichkeit, eine Nachricht zu hinterlassen. «Manchmal werden wir gebeten, für die Anrufer zu beten, sie anzurufen oder manchmal hören wir einfach ein ‹Danke›», sagt die Präsidentin der Bibelgesellschaft Ostschweiz.

Vorträge und Bibelfernkurse

Nebst der Verbreitung des Buches und den Botschaften über den Telefondienst bietet die Bibelgesellschaft Ostschweiz auch Kurse und Vorträge, aber auch Bibelfernkurse an. Diese Kurse zum Alten und Neuen Testament finden an mehreren Kurstagen – auch in Thurgauer Kirchgemeinden – statt.

Ergänzung zum Alltag

Annemarie Brunnschweiler ist auch beruflich mit der Bibel verbunden. Die Hauptwilerin organisiert hauptberuflich Reisen ins eigentliche Ursprungsland der heiligen Schrift – nach Israel. Sie sehe die Tätigkeit in der Bibelgesellschaft auch deshalb als wunderbare Ergänzung zum Berufsalltag. Die ehrenamtliche Arbeit im Verein bereitet ihr grosse Freude: «Ich freue mich immer wieder, wenn Menschen durch die Bibel zurückfinden zu den Wurzeln unseres Glaubens».

Mehr Informationen zur Bibelgesellschaft Ostschweiz auf: www.bibelos.ch .

Die Präsidentin des Vereins: Annemarie Brunnschweiler.

Bild: SEK/Anja Graf

Höchster Reformierter: Pfarrer Gottfried W. Locher, Präsident des Rates der SEK, wandte sich im «Wort des Ratspräsidenten» an die Delegierten aus der ganzen Schweiz.

SEK tagte in der Kartause

Vom 19. bis 21. Juni 2016 fällten die Abgeordneten des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) in der Kartause Ittingen verschiedene Entscheide.

«Wer das Tor der Kartause betritt, kommt in eine neue Welt.» Mit diesen Worten begrüsste der Thurgauer Kirchenratspräsident, Pfarrer Wilfried Bührer, die 70 Abgeordneten des SEK. Eine «neue Welt» wird bald auch der Glarner Pfarrer Ulrich Knöpfel betreten. Er wurde von den Abgeordneten als Nachfolger für die zurücktretende Lini Sutter-Ambühl in den Rat gewählt. Die Abgeordneten nahmen zudem eine Motion der evangelisch-reformierten Kirche St. Gallen entgegen. Diese beinhaltet den Antrag auf die Einsetzung einer Arbeitsgruppe durch den Kirchenbund, die sich mit dem aktuellen Themenkomplex «Familie, Ehe, Partnerschaft, Sexualität» aus evangelisch-reformierter Sicht beschäftigt. Auch die Frage der Besteuerung von Eheleuten soll aufgenommen werden. Die Rechnung des SEK hat 2015 mit einem Ertragsüberschuss von 29'000 Franken abgeschlossen. Sie wurde genauso genehmigt wie der Beitragsschlüssel für die 26 Mitgliedkirchen. *pd*

Bild: pd

Bundespräsident Joachim Gauck umrahmt von Christina Aus der Au und Thomas Sternberg, Präsident des katholischen Zentralkomitees.

Thurgauerin traf Gauck

Die Thurgauer Theologin Christina Aus der Au hat sich mit dem deutschen Noch-Bundespräsidenten Joachim Gauck getroffen. Als Präsidentin des nächsten Deutschen Kirchentages, der im Mai 2017 in Berlin und Wittenberg stattfindet, nahm Aus der Au an einem rund zweistündigen Meinungsaustausch mit Gauck und anderen Vertretern aus Politik und Kirche teil. Beim Gespräch ging es unter anderem um den Stand der Ökumene in Deutschland sowie um den Beitrag der Christen zum inneren Zusammenhalt der deutschen Gesellschaft. *pd*

t e cum

Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau,
Kartause Ittingen, 8532 Warth, www.tecum.ch,
tecum@kartause.ch, T 052 748 41 41, F 052 748 41 47

Morgengebet. Mittwoch und Freitag, 7 Uhr, im Mönchsgestühl der Klosterkirche.

Atempause am Mittag. Jeden Mittwoch, 12 bis 12.15 Uhr.

Meditation. Kraft aus der Stille, Mittwoch, 10. August, 17.30 und 18.30 Uhr. Öffentliche Meditation mit Thomas Bachofner.

Raum der Stille. Allgemeine Öffnung: täglich 11 bis 18 Uhr.

Schreibwerkstatt. 27. und 28. August. Elfchen, Limericks und Haiku – Texte verdichten auf das Wesentliche.

Kulturreise. 3. September, ganztags. Kulturreise des Vereins tecum nach St. Gallen.

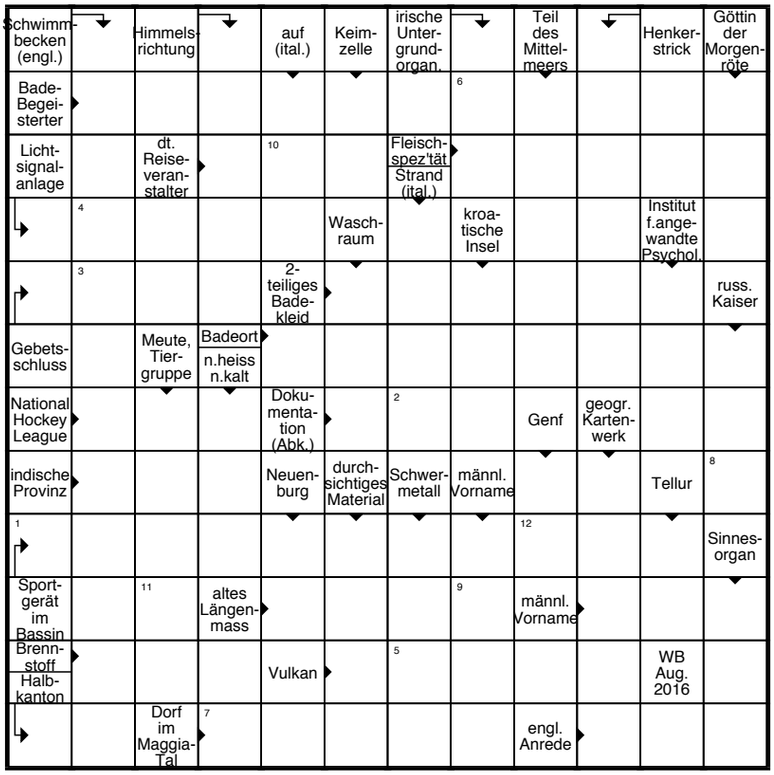
Stammtisch. 7. September, 20 Uhr. Oper «Spinnen» – ein Blick hinter die Kulissen, Referent: Peter Roth. Brauhaus Sternen, Frauenfeld.

Manns-Bilder. 10. September, 9 bis 12.30 Uhr. Ein inspirierender Morgen für Männer zum Mann-Sein heute.

Gottesbilder. 10. und 11. September. Nachdenken über das eigene Gottesbild und Selbstbild und die damit verbundenen Gefühle.

Taizé. 11. September, 14.15 bis ca. 21 Uhr. Taizé-Singseminar mit anschliessender Taizé-Feier in der Klosterkirche (19.30 Uhr).

Innehalten. 12. September, 9.15 bis 17.15 Uhr. Mit einem stillen Montag den Alltag unterbrechen und der Seele bewusst Raum geben.



KREUZWORTRÄTSEL

Lösung auf Postkarte an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an raetsel@evang-tg.ch (E-Mail-Antworten in jedem Fall mit einer Postadresse versehen; mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung). Dieses Kreuzworträtsel von Wilfried Bührer dreht sich rund um die Themen Wasser und Baden. Einsendeschluss ist der 10. August 2016. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Harass mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert. Das Lösungswort der Juni/Juli-Ausgabe lautet «Presbyterium»; den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Gabriela Spring, Ottoberg.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

MEDIENTIPP

Rowan Williams. Er war 12 Jahre Erzbischof von Canterbury und damit Ehrenprimas der anglikanischen Weltkirche. Immer wieder liess der Gelehrte und Mitglied des House of Lords aufhorchen, besonders als er Teile des muslimischen Familienrechts in Grossbritannien einführen wollte. (Radio SRF 2 Kultur, am 7. August um 8.30 Uhr, mit Wiederholung am 11. August um 15.30 Uhr).

Grausam? Warum befiehlt Gott Abraham, seinen Sohn zu töten? Die Opferung Isaaks ist eine der brutalsten Geschichten der Bibel und des Korans. Peter Greenaway und Saskia Boddeke beleuchten sie aus der Sicht der drei monotheistischen Religionen und der Kunst. (Sternstunde Religion SRF 1 am 7. August um 10 Uhr, mit Wiederholung auf SRF info am 9. August um 11 Uhr und am 13. August um 7.45 Uhr).

Langsamkeit. Immer schneller, immer online, überall erreichbar: Heute sind viele Menschen mit knapp über 30 bereits ausgebrannt, während Firmen bloss an ihren Zahlen und Bilanzen interessiert sind. Mitten in diesen Irrsinn hinein stellt sich der Autor Winfried Hille – und plädiert für mehr Langsamkeit im Alltag. (Radio SRF 2 Kultur, am 14. August um 8.30 Uhr, mit Wiederholung am 18. August um 15.30 Uhr).

Top. Top Kick auf Radio Top – jeden Morgen ein Gedankenimpuls: Montag bis Freitag, ca. 6.45 Uhr, Samstag, ca. 7.45 Uhr. Top Church – jeden Sonntag: Erfahrungsbericht («Läbe mit Gott», ca. 8.10 Uhr) und Kurzpredigt («Gedanke zum Sunntig», ca. 8.20 Uhr). *ow/pd*

IMPRESSUM: Herausgeber Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau **Redaktionskommission** Pfrn. Karin Kaspers-Elekes (kke), Präsidentin , Pfrn. Rosemarie Hoffmann (rh), Pfrn. Barbara Keller (bk),Tobias Keller (tk), Ernst Ritzi (er), Andy Schindler-Walch (asw), Pfr. Olivier Wacker (ow) **Redaktion** Roman Salzmann (sal), Salcom, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, Tel. 071 420 92 21, Fax 071 420 92 18, roman.salzmann@evang-tg.ch **Erscheinungsweise** 11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Juni/Juli als Doppelnummer) **Redaktionsschluss** Immer am 8. des Vormonats. **Gestaltung** Creavis, Ueli Rohr (ur), 9548 Matzingen **Layout Lokalseiten, Druck und Spedition** galledia, 8501 Frauenfeld. **ADRESSÄNDERUNGEN:** Bitte ausschliesslich an die lokale Kirchgemeinde. **INTERNET:** www.kirchenbote-tg.ch

Wettbewerb

Mache mit beim Wettbewerb und **gewinne drei tolle Jonglierbälle.** So geht's: Schreibe die Lösung zusammen mit deiner Adresse und Telefonnummer sowie deinem Alter auf eine Postkarte und schicke sie an Kirchenbote, Kinderwettbewerb, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an kinderwettbewerb@evang-tg.ch. Einsendeschluss ist der 10. August 2016. Mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung. Teilnahmeberechtigt sind Kinder bis 16 Jahre.

Lösung Wettbewerb Juni/Juli-Kirchenbote:
1B, 2C, 3B, 4A.
Das Spiel-Badetuch gewinnt
Sarah Gruosso, Häggenschwil.

WENN ICH SUPERKRÄFTE HÄTTE

Diesen Monat haben Kinder aus der 1.–3. Klasse aus Wuppenau erzählt, welche Superkraft sie wählen und was sie damit machen würden.

Lina (8):
Ich hätte gerne Zauberkräfte.

Luana (10):
Ich würde fliegen wollen wie Superman.

Andrin (9):
Ich will zaubern können. Dann kann ich alle Mitschüler verzaubern.

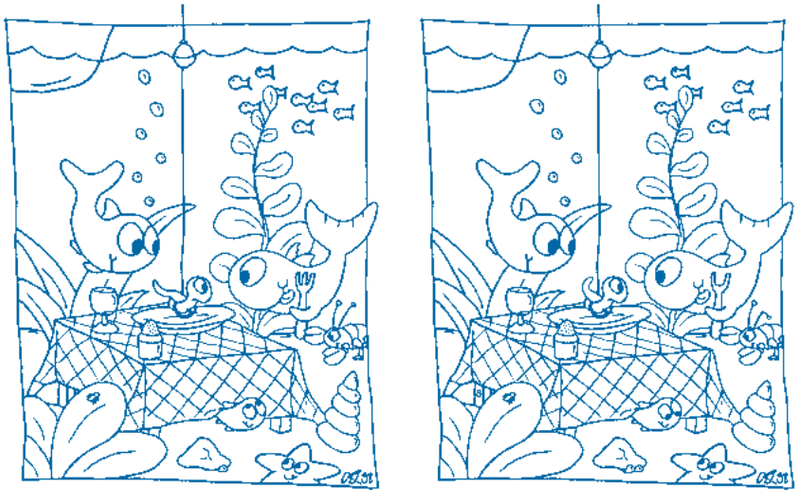
Melina (7):
Ich würde mega gerne Zauberkräfte haben, dann kann ich alles verzaubern.

Mathias (7):
Ich hätte gerne Zauberkräfte. Dann könnte ich mich in eine Katze verwandeln und alle Mäuse ärgern.

Nevio (8):
Ich wünsche mir eine Kraft, mit der ich in die Vergangenheit reisen kann. Dann kann ich Dinos sehen und sehen wie man früher gelebt hat.

EIN ESSEN VOLLER UNTERSCHIEDE

Flutschi und Glubschi, die zwei Fische, würden gerne mit ihren Freunden etwas essen. Doch leider haben sich auf den beiden Bildern einige Fehler eingeschlichen. Findest du die 12 Unterschiede?



Kinderrätsel und Wettbewerb online lösen auf www.kirchenbote-tg.ch!

Rätsel/Comic: KiK-Verband www.kinderkirche.ch. Weitere spannende Rätsel, Spiele und mehr über Kinder und Kirche auch auf www.kiki.ch

Salz ist gut, um zu würzen. Aber wenn es seinen Geschmack verliert, wie soll man es wieder salzig machen? Ihr müsst die Eigenschaft des Salzes in euch tragen und in Frieden miteinander leben.

Markus 9,50

Bild: fotolia.com